

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Zeilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 70.

53. Jahrgang.
Dienstag, den 19. Juni

1906.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 1179 auf den Namen des Stiefmaschinenbesizers **Ernst Emil Lippoldt in Eibenstock** eingetragene Grundstück soll am

4. August 1906, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Pektar, 13,0 Ar groß und auf 38150 M. — P. geschätzt.

Es besteht aus einem Wohnhaus mit Stiefmaschinengebäude.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. Mai 1906 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 14. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 239 des hiesigen Handelsregisters soll die Firma **Fanny Unger in Schönheide** von Amts wegen gelöscht werden.

Die Inhaberin **Augusto Fanny Unger**, geb. Platze, deren Aufenthalt nicht bekannt ist, wird hierdurch von der beabsichtigten Löschung benachrichtigt.

Früht zum Widerspruch gegen die Löschung wird bis zum 1. Oktober 1906 gesetzt. Eibenstock, am 12. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Sonntag, den 24. Juni 1906

finden Übungen der städtischen Pflichtfeuerwehr statt und zwar:

früh 6 Uhr: Spritzenmannschaft im Magazingarten,

vorm. 12 Uhr: Absper- und Rettungsmannschaft im Schulgarten.

Die Feuerwehrabzeichen sind zur Vermeidung von Bestrafung anzulegen. Unentschuldigte Versäumnisse werden bestraft.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß im laufenden Feuerwehrdienstjahre die **Raun- schaften** aus den Jahren 1871 und 1880 bis mit 1883 dienstpflichtig sind.

Stadtrat Eibenstock, den 12. Juni 1906.

Seffe.

Müller.

Der diesjährige erste Jahrmart in Johannegeorgenstadt ist vom 25. und 26. Juni auf den

9. und 10. Juli

verlegt worden.

Stadtrat Johannegeorgenstadt.

Russisches

Der frühere russische Ministerpräsident Graf Witte hat kürzlich zu einem französischen Zeitungsmann, der ihn über Rußland ausfragte, gesagt: „Es schenkt seine Sympathien Menschen und Parteien, die nicht durchzuführen können, was sie wollen und predigen. Das größte Unglück, das ein Volk heimfuchen kann, ist, daß große Gedanken sich in kleinen Köpfen einnisten.“ Das ist ein treffendes Wort. Goethe hat denselben Gedanken in den Sprüchen noch tiefer wie folgt ausgedrückt: „Allgemeine Begriffe und großer Dünkel sind immer auf dem Wege, entsetzliches Unglück anzurichten.“ Darin war die Lehre zusammengefaßt, die der große Weltweise aus dem Verlaufe der französischen Revolution ziehen mußte. Was sich jetzt in Rußland begibt, ist eine neue Bestätigung.

Zwei große Gedanken haben sich in kleinen Köpfen eingeknistert, zwei allgemeine Begriffe richten entsetzliches Unheil an: Freiheit und Eigentum. Was die Mehrheit der Duma in langen unfruchtbareren Debatten sündigt, sündigt sie im Namen der Freiheit. Was die engen Köpfe der russischen Bauern antreibt, zu plündern und zu zerstören, ist das Verlangen nach Landeigentum, von dem sie nur einen allgemeinen Begriff haben. Geworfene Bomben, Mordmorde, verwegene Kassenraub, Mezeleien, wie die jüngsten in Bialystok, Arbeiterrevolten in den Städten, rauchende Schloffer, Verwüstung aufgeschpeicherter Vorräte, Agrarmorde auf dem Lande sind Zeugen des entsetzlichen Unheils, von dem das heilige Rußland heimgeführt ist.

Die Regierung weiß nicht, wie sie diesen Wirrwarr lösen soll. Der Nachfolger Wittes läßt die Duma reden und beschließen, und Witte selbst fährt zur Entschuldigung an, daß es unmöglich sei, ein Ministerium zu bilden, dessen soziales Programm von den verkleideten oder offenen Umsturzparteien Rußlands nicht in den Kot geschleift werden würde. Ob sich aber die Duma wirklich durch die Langmut des Zaren und seiner Minister ermüden läßt, ob nicht diese Langmut als Ohnmacht ausgelegt werden und zu immer neuen Forderungen und Anfechtungen des Freiheitsbranges der Massen in den Städten und des Landhungers der Bauern reizen wird, das kann niemand mit einiger Sicherheit voraussagen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Haakon wird Anfang Juli in Drontheim stattfinden. In Norwegen wird dieser Besuch eine wahre Freude hervorrufen. Die norwegischen Zeitungen kommentieren noch nicht den Besuch. „Morgenbladet“ konstatiert, daß Kaiser Wilhelm der erste Monarch ist, der Norwegens neues Königshaus besucht.

— Die Handelskammer in Halberstadt hatte eine Erhöhung des Drucksachen-Schichtgewichts von 1 kg auf 2 kg beim Reichspostamt beantragt. Die Antwort des Reichspostamts lautet folgendermaßen: „Bei dem heutigen Massenbriefpostverkehr mit seinen zahlreichen und vielfach umfangreichen Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapieren ist die ordnungsmäßige Bearbeitung der Briefpost bei größeren Postämtern und in den schnell-fahrenden Bahnposten mit außerordentlichen, von Jahr zu Jahr zunehmenden Schwierigkeiten verknüpft. Wollte die Postverwaltung dazu übergehen, neben den bis zum Gewichte von 1 kg zulässigen Drucksachen noch schwerere Drucksachen

im innern deutschen Verkehr einzuführen, so würde sich die unerlässliche Ordnung im Briefpostverkehr bei vielen Dienststellen kaum mehr aufrecht erhalten lassen. Dazu kommt, daß schwere Drucksachen nicht allein die Briefträger in unerwünschter Weise belasten, sondern auch die schnelle Abwicklung der Briefbestellungen wesentlich beeinträchtigen. Unter diesen Umständen bedauert das Reichspostamt, dem dortigen Antrage keine Folge geben zu können.“

— Zu den Veröffentlichungen des „Vorwärts“ über angebliche Neutereien in Südwestafrika schreibt die „Neue mil.-pol. Korrespondenz“ auf Grund zuverlässiger Information: Gänzlich falsch ist die Meldung, es sei ein Offizier erschossen worden. An der Meldung über Ausschreitungen einem Wachmeister gegenüber ist soviel richtig, daß auf einer Station im Windhuker Distrikt neu hinzugekommene Reiter bei einem Trinkgelage und unter dem Einfluß übermäßigen Alkoholgenusses einen Portepce-Unteroffizier bedroht und ihn gezwungen haben, mit ihnen ein Hoch auf die Sozialdemokratie auszubringen. Die Beteiligten — junge, unerfahrene Leute — sind vor ein Kriegsgericht gestellt und zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Der Fall steht aber ganz vereinzelt da. Im übrigen kann die Truppe mit Stolz gerade auf das ausgezeichnete, vom Geiste der Kameradschaft getragene Verhältnis zwischen den Offizieren und den Unteroffizieren und Mannschaften hinweisen.

— Die Ablehnung der Bahn nach Keetmanshoop durch die liberal-demokratische Mehrheit des Reichstages am 26. Mai findet eine treffende, aber leider nur zu traurige Beleuchtung durch Privatbriefe aus Keetmanshoop, die der „Tägl. Rundschau“ zur Verfügung gestellt werden. Danach befindet sich der Bahweg in einer überaus traurigen Verfassung. Grasfutter ist so gut wie gar nicht mehr vorhanden, und in Keetmanshoop wundert man sich, daß dort überhaupt noch Zugochsen lebend ankommen. Einheimische Frachtfahrer wollen mit eigenen Gespannen nicht mehr nach Lüderigbucht fahren, nur die Truppe hält noch unter großem Tierverlust den Verkehr mit Ochsenwagen, Kamelen und Maultieren aufrecht. Im übrigen wird für die nächsten Monate Keetmanshoop wohl allein auf die Zufuhr von Windhuk her angewiesene sein. — Ein häßliches Streiflicht auf die durch schlechte Laune des Zentrums geschaffene Lage.

— Rußland. In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. ist das dem Grafen Keyserling gehörige Schloß Zinnhof bei Wittau von einer Bande beschossen und in Brand gesteckt worden. In Tula brennen bereits seit drei Tagen Mühlen und Getreidelagerhäuser.

— In den letzten Tagen haben in Bjelostok Unruhen stattgefunden. Unter anderem wurde am Donnerstag auf eine katholische Prozession eine Bombe geworfen, durch deren Explosion mehrere Personen getötet wurden. Ferner wurden auf eine russisch-orthodoxe Prozession von einem Dache aus Revolvergeschosse abgegeben und dabei ein Geistlicher verletzt. Da der Verdacht der Täterschaft auf die Juden fiel, überfiel die Menge die jüdischen Häuser. Infolgedessen kam es zu heftigen Krawallen, in deren Verlauf Militär eingriff und Salven abgab. Etwa zweihundert Warenlager wurden dabei zerstört. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest; man schätzt sie auf etwa 30 Tote und einige hundert Verwundete. In einem Teil der Bevölkerung ist der Glaube verbreitet, daß die Urheber der Unruhen der sogenannten „schwarzen Sotnie“ zuzuschreiben sei, daß aber der Verdacht auf die Juden gelenkt wurde. Weiter wird gemeldet: Warschau, 15. Juni. Nach hier vorliegenden Nachrichten sind in Bjelostok auch

heute Unruhen vorgekommen. Viele Verwundete sind nach Brest Litovsk gebracht worden; mehrere Personen, unter ihnen einige Polizisten, sind getötet worden. Gegen eine militärische Patrouille soll eine Bombe geschleudert worden sein. Hundert Warenlager sollen zerstört und mehrere Privatwohnungen ausgeraubt worden sein. Tausende von Juden hätten die Stadt verlassen und in den Wäldern Zuflucht gesucht. In der Stadt seien alle Läden und öffentlichen Lokale geschlossen. Reisende würden nicht zugelassen. Infanterie und Dragoner suchten die Ruhe wiederherzustellen. — Da die Unruhen sich am 16. wiederholten, wurde über Stadt und Bezirk Bjelostok der Kriegszustand verhängt.

— Frankreich. Der Pariser Kassationshof beschäftigte sich am Freitag in geheimer Sitzung, die um Mittag eröffnet wurde, mit der Dreyfus-Angelegenheit. Den Vorsitz führte der Erste Präsident des Kassationshofs Senator Ballot-Beaupré. Generalstaatsanwalt Vaudouin und Dreyfus Verteidiger Menard wohnten der geheimen Sitzung bei. Sie wurde der Prüfung des von dem Major Targes im Auftrag des Kriegsministers vorgelegten geheimen militärischen Aktenbündels gewidmet und wurde um 2 Uhr geschlossen. Am Sonnabend sollte die Prüfung der diplomatischen Akten erfolgen, die von einem Vertreter des Ministers des Innern vorgelegt werden.

— Holland. In den Abteilungen der niederländischen Kammer im Haag wurde die Vorlage, betreffend Bewilligung eines Kredits für Ausgaben anlässlich des Zusammentritts der Friedenskonferenz, beraten. Man verlangte Mitteilungen über das gesamte Programm und sprach den Wunsch aus, daß die niederländische Regierung für die Besprechung der Frage einer allmählichen Abrüstung eintrete. Ferner wünschte man zu wissen, wann und in welchen Räumen die Konferenz zusammentreten werde. Einige Deputierte bestritten, daß die Konferenz Nutzen bringen werde, andere bekämpften diese Auffassung.

— Schweiz. Der Bundesrat beschloß, die an der Internationalen Konferenz für Arbeiterschutz vertretenen gewesenen Staaten zu einer neuen diplomatischen Konferenz einzuladen. Diefelbe soll in der zweiten Hälfte des September in Bern zusammentreten und sich mit der Frage der Aufstellung eines internationalen Vertrages, betreffend Verbot der Nachtarbeit der Frauen in der Industrie, befassen. Die Konferenz wird vom Bundesrat Deucher eröffnet werden.

— Amerika. Die Chicagoer Fleischpacker führen, wie der „Tribune“ aus New-York gemeldet wird, jetzt einen Verleumdungs- und Schmähfeldzug gegen den Präsidenten Roosevelt, um das gegenwärtig dem Kongreß vorliegende Fleischschau-Gesetz zu Fall zu bringen. Sie überschweben das Land mit Briefen und Telegrammen, worin jedermann aufgefordert wird, sich an die Kongreßvertreter und Senatoren zu wenden, damit diese das Gesetz ablehnen, das, wie in den Briefen und Telegrammen versichert wird, dem Vieh züchtenden Westen einen Schaden von 150 Millionen Dollar verursachen würde. Die Agitation ruft den Eindruck hervor, als ob die Fleischpacker-Firmen sich auf Kosten des Publikums für die ihnen erwachsenden Verluste schadlos halten wollten.

— Washington, 15. Juni. Das Repräsentantenhaus hat mit 110 gegen 36 Stimmen beschlossen, den Panamakanal als Schleusentanal zu erbauen.

— Asien. Die Lage in Korea soll einer Lokaler Laffan-Meldung zufolge sehr ernst sein. Die Unzufriedenheit erstreckte sich über das ganze Land. Das Volk stecke Japa-

Druck- und Anzeigebblatt für den Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung. 53. Jahrgang. Dienstag, den 19. Juni 1906. Nr. 70. Preis: viertelj. 1 M. 20 Pf. u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock. Fernsprecher Nr. 210. Redaktion: Eibenstock, Markt 1. Druck: Eibenstock, Markt 1.

nern gehörige Häuser in Brand. Die japanischen Frauen fliehen aus dem Lande. Chinesische Seeräuber nehmen an der Bewegung teil. Die japanische Regierung entsandte Kriegsschiffe zur Wiederherstellung der Ordnung. Der Kaiser von Korea soll während der Abwesenheit des japanischen General-Residenten Ito eine Bewegung zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit Koreas eingeleitet haben.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Im Oktober vorigen Jahres ist ein Fürsorgeverein für Taubstumme im Königreiche Sachsen ins Leben gerufen worden. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, für bedürftige Taubstumme auf sittlichem, geistigem und wirtschaftlichem Gebiete zu sorgen, sodann Taubstummenheime zu errichten und zu unterhalten und die zur Errichtung der genannten Zwecke erforderlichen Kapitalien anzusammeln. Mitglied des Vereins kann jede volljährige Person werden, die alljährlich mindestens 50 Pf. Beitrag oder eine einmalige Summe von 50 M. leistet. Anmeldungen und Beiträge nimmt unter anderem auch am hiesigen Plage die Eibenstocker Bank entgegen.

Oberstübengrün. (Ortsteil Neulehn.) Am Freitag gegen Mittag wurde das Gut des Dekonoms Unger durch Feuer zerstört. Das Wohnhaus wurde noch von der Witwe Leistner bewohnt. Das Mobiliar wurde in der Hauptsache gerettet. Leider haben die Brandkalamitäten nicht versichert. Die Gebäude waren ganz alter Bauart, demnach ist auf einen Essendefekt zu schließen, welcher die Ursache des Brandes gewesen ist.

Dresden, 15. Juni. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der König hat den in der Sitzung des Schwurgerichts Dresden am 22. Mai d. J. wegen Mordes zum Tode verurteilten Handlungsgehilfen Arno Hoffmann aus Leipzig begnadigt. Die Begnadigung ist, wie das Blatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, deshalb erfolgt, weil Hoffmann nach dem gerichtlichen Gutachten zwar nicht geisteskrank, aber willensschwach und geistig minderwertig ist.

Chemnitz. Ein zweiter Sächsischer Artillerietag für ehemalige Artilleristen aller Gattungen soll im Jahre 1907 in Chemnitz abgehalten werden. Bei dem im Jahre 1904 abgehaltenen 1. Artillerietag in Pirna, welcher von über 3000 Waffenbrüdern besucht war und einen für alle Teile befriedigenden Verlauf nahm, sowie auch bei der im August 1905 in Dresden abgehaltenen Delegiertenversammlung, ist einstimmig beschlossen worden, alle 3 Jahre ein gleiches Fest zu veranstalten. Für den zweiten Artillerietag ist bei der vorerwähnten Delegiertenversammlung als Festort Chemnitz bestimmt und mit der Leitung des Festes der Königlich Sächsische Militär-Verein „Feldartillerie“ zu Chemnitz beauftragt worden. Dieser Verein ist schon jetzt mit den umfangreichen Vorarbeiten beschäftigt und hat in der am 7. Juni ds. J. speziell zur Beratung über den 2. Sächsischen Artillerietag einberufenen General-Versammlung als Festtage den 8., 9. und 10. Juni 1907 festgesetzt. Nach dem in Aussicht gestellten abwechselungsreichen Programm verspricht auch die zweite Zusammenkunft für die ehemaligen Artilleristen ein schönes Fest zu werden.

Reichenbach i. B., 15. Juni. Heute mittag 12 Uhr hat sich die 17 Jahre alte Pfieler aus dem benachbarten russischen Reinsdorf von der Göltzschtaubrücke in die hochangefüllte Göltzsch herabgestürzt. Die Pluten trieben die Lebensmüde bis zum Wehr der Fabrik von F. A. Jahn. Die angestellten Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg gekrönt. Man vermutet, daß das Mädchen, das nach dem Krankenhause in Wylau gebracht worden ist, durch Liebeskummer zu dem verzweifelten Schritt getrieben worden ist. Außerlich ist die Unglückliche merkwürdigerweise unverletzt geblieben; aber es liegen innere Verletzungen vor, deren Folgen noch nicht zu beurteilen sind. Augenzeugen behaupten, daß das Mädchen von der Schienebene der 77 Meter hohen Brücke und nicht von der mittleren Bogenreihe abgesprungen ist.

Aue, 15. Juni. Es ist sehr erfreulich, daß die Schönheiten des Erzgebirges in den letzten Jahren auch über Sachsens Grenzen hinaus immer mehr bekannt und geschätzt werden. So treffen im Juli Mitglieder des Berliner Touristenklubs in hiesiger Stadt ein, um von hier aus eine Rundreise durch das Erzgebirge und die Sächsische Schweiz anzutreten. Zu Fuß und mit der Bahn werden hierbei berührt und besucht Blauenhain, Auersberg, Johannegeorgenstadt, Platten, dann geht es auf dem vom Nordwestböhmischen Gebirgsvereinsverband markierten Kammwege bis zum Hohen Schneeberg, mit Dampfboot nach Dresden, durchs Weißeritztal, nach Frauenstein, Mulda, Oberhau, ins Naglungstal, Pockautal, Fischpaul, nach Annaberg, Scheibenberg, Spiegelwald, Fürstendamm, Schwarzenberg und zurück nach Aue. Hoffentlich ist diese herrliche Rundtour durch gutes Wetter begünstigt, daß die Teilnehmer einen günstigen Eindruck von unserem Erzgebirge gewinnen.

Aue. Wie verlautet, werden bereits Verfügungen getroffen, auf der Strecke Aue-Schwarzenberg demnächst Sekundärbetrieb einzurichten; man erklärt, diese Absicht der Eisenbahndirektion sei durch die ziemlich häufigen engen Kurven auf der Strecke veranlaßt.

Aue. Das diesjährige Jahresfest des ev. Bundes (Sächs. Landesverein) wird in der zweiten Hälfte des September in Aue stattfinden. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange.

Falkenstein, 16. Juni. In nächster Zeit wird ein Automobilmobildienst zwischen Lengenfeld, Auerbach, Falkenstein und Plauen eingerichtet werden.

Mittweida, 16. Juni. Seit einiger Zeit waren hier falsche Zweimarkstücke in Umlauf gebracht worden. Heute vormittag ist der Falschmünzer in der Person des etwa 30 Jahre alten Apothekers und Militärinvaliden Georg Martin Gessel ermittelt und festgenommen worden. In einer Dachkammer seiner Wohnung fand die Polizei Formen für fünf-, drei-, zwei- und Einmarkstücke, sowie photographische Aufnahmen von Papiergeld.

Großenhain. Die Werbeversammlung der Gabelbergerischen Schule, die am 4. und 5. Juni d. J. in Berlin getagt hat, hat einstimmig beschlossen an die Regierungen der deutschen Bundesstaaten die Bitte zu richten, zur Herstellung der stenographischen Einheit im deutschen Sprachgebiete eine amtliche Konferenz nach Art der Orthographie-Konferenz vom Jahre 1901 einzusetzen. Der sächsische Landesverband „Gabelberger“ hat auf seiner 45. Hauptversammlung zu Großenhain diesen Beschluß der Werbeversammlung mit freudiger Genugtuung begrüßt und sich ihm einstimmig angeschlossen. Die 46. Hauptversammlung im Jahre 1907 findet in Reichenbach i. B. statt.

Unter dem Titel „Verbreitung von Infektionsregenern durch Gebrauchsgegenstände und ihre Desinfektion“ hat Professor Dr. E. von Esmarck zu Göttingen in Nr. 1 der „Hygienischen Rundschau“ Jahrgang 1901 eine beachtenswerte Arbeit über den bezeichneten Gegenstand und die von ihm gemachten Versuche veröffentlicht. Darnach bleiben die Diphtheriebakterien bis zu 15 Tagen, der bacillus prodigiosus bis zu 3 Monaten, an Glas- und Trinkgeschirren angetrocknet, lebensfähig, auch ist eine ausreichende Beseitigung dieser Keime durch Abwaschen der Gläser pp. und Trockenreiben mit sterilen Tüchern nicht zu erreichen. Dagegen gelang letzteres vollkommen durch Behandlung mit einer zweiprozentigen Sodablösung von 50°C innerhalb einer Minute. Demzufolge empfiehlt von Esmarck für Heil- und Kuranstalten, Hotels u. s. w. entsprechende Reinigung und Desinfektion der für den Gebrauch Kranker bestimmten Glas- und Trinkgeschirre. Weiter kommt hierbei in Betracht, daß das von dem Benannten empfohlene Verfahren einen nicht unwesentlichen Vorzug insofern hat, als bei Verwendung einer Sodablösung von 50°C Glaswaren weit eher vor dem Zeripringen bewahrt bleiben, als beim Auskochen, und weil dadurch die Auflösung der Feste von Messern und Gabeln verhütet wird, endlich auch die Geruchlosigkeit der Sodablösung gegenüber der Verwendung anderer Desinfektionsmittel vorteilhaft ins Gewicht fällt. Die Ergebnisse der von Professor von Esmarck angestellten Versuche sind durch die Zentralstelle für die öffentliche Gesundheitspflege bestätigt, demzufolge aber die bezüglichen Vorschläge des Ersteren vom Landesmedizinalkollegium als berücksichtigungswert bezeichnet worden.

Eingefandt.

Weltwunder! Das von der Firma C. W. Friedrich vorigen Sonnabend veranstaltete Probewaschen mit der Weltwunder-Waschmaschine hatte sich eines lebhaften Besuchs zu erfreuen. Es hatten sich viele Damen eingefunden, um sich von der Leistungsfähigkeit dieses kleinen Weltwunders zu überzeugen, und man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß alle Interessenten diese Vorfahrung mit vollster Zufriedenheit verlassen haben, denn es war geradezu überraschend, was mit dieser einfachen aber äußerst sinnreich konstruierten Maschine geleistet werden kann. Die Firma C. W. Friedrich verendet die neue, für jede Hausfrau hochinteressante Broschüre „Wie man heute wäscht“ auf Verlangen gratis und franko.

2.ziehung 1. Klasse 150. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen den 14. Juni 1906.

20 000 Mark auf Nr. 78844, 10 000 Mark auf Nr. 31926, 5000 Mark auf Nr. 27784, 3000 Mark auf Nr. 10388, 2000 Mark auf Nr. 7470, 12047, 18270, 76763, 83967.
1000 Mark auf Nr. 2281, 5185, 27201, 32805, 35229, 41793, 74004, 78567, 81902, 91017.
500 Mark auf Nr. 5646, 12363, 14377, 20836, 35037, 39378, 39880, 37371, 38039, 50018, 52533, 67900, 69815, 71995, 78302, 79531, 81510, 81700, 83453, 84029, 85886, 89374, 90845, 93574, 96084.
200 Mark auf Nr. 988, 1168, 1432, 2876, 5879, 7152, 9490, 11346, 12210, 12837, 14355, 15978, 16151, 16777, 18844, 19086, 19802, 20904, 22296, 23279, 24838, 25288, 26906, 26968, 27128, 27282, 28407, 29005, 30065, 32139, 32636, 33008, 33435, 33932, 34153, 34967, 35917, 37913, 38116, 40211, 40581, 40712, 41370, 41408, 41875, 46142, 48393, 48582, 48787, 49039, 51508, 54951, 55324, 55801, 59000, 59553, 59770, 59921, 60732, 63914, 63856, 64136, 64227, 66495, 69347, 69272, 69284, 69698, 70000, 71095, 71764, 72510, 72756, 76201, 76222, 77284, 77533, 78028, 78255, 78562, 78704, 79050, 82816, 83948, 83477, 84734, 84878, 88914, 90879, 91555, 92496, 94851, 95634, 96906, 96641.

Amtsliche Mitteilungen aus Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

19. Sitzung vom 22. Mai 1906.
Anwesend sind 3 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Stadtrat Justizrat Sandrock, Rittler zc.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Auf Ansuchen der Festleitung des Gausängerfestes 1906 genehmigt man, daß am 1. Juli ds. J. während des weilschen Konzertes der vordere Teil des Windischweges gesperrt und einige Horden des Schulgartens an der Windischwegseite zwecks Vergrößerung des Festplatzes durch die Wegsäule weggenommen werden.
 - 2) Man verpachtet die Grundnutzung der vormals Wilschen Wiesen im Neuhauptstadtteil und beschließt, die Entwässerungsarbeiten, soweit angängig, jezt noch auszugeben.
 - 3) Die Abkündigung der Sohle des großen Gießbehälters mit elastischem Asphalt hat 210 Mk. Kosten verursacht. Man nimmt davon Kenntnis und stimmt zu, daß 90 Mk. auf Rechnung 1906 und 120 Mk. auf Rechnung 1907 übernommen werden.
 - 4) Als Vorsitzender des Ortsschulzwecksausschusses auf die Wahlperiode 1906 wird wiederum Herr Bürgermeister Hesse und als Stellvertreter werden die Herren Stadträte Justizrat Sandrock und Alfred Reichner gewählt.

- 5) Urlaubsgesuche der Herren Stadträte Eugen Dörfel und Kommerzienrat Wilhelm Dörfel wurden genehmigt.
- 6) Man nimmt mit Dank Kenntnis a. von der Gewährung einer Staatsbeihilfe von 85 Mk. für die hier abgehaltenen Meisterkurse, b. von Schenkung von 6 Stück Reizeugen an bedürftige Schüler der gewerblichen Zeidenschule und Kunstschulzweckabteilung durch Herrn Buchbindemeister August Wehner hier. Beschlüsse wurden noch über 5 Bau-, 3 Steuer- und 2 andere Angelegenheiten gefaßt, die allgemeines Interesse nicht haben.

20. Sitzung vom 29. Mai 1906.
Anwesend: 3 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- Ueber 2 Gegenstände wurde zunächst nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung in öffentlicher Sitzung beschlossen.
- Hierauf erledigte man folgendes:
- 1) Mit Rücksicht auf eine Kautions nach Erledigung der Verpflichtungen ist man einverstanden.
 - 2) Man bestimmt die Form der Grundsteinlegung für den Rathausneubau.
 - 3) a. Von Eintragung von Schulzweckgrunddienstbarkeiten auf den für die Grundstücke Nr. 1018, 1037 und 1038 bestehenden Grundbuchblättern und b. von Einlegen eines Artikels der Deutschen Gemeindezeitung über kommunale Bodenpolitik nimmt man Kenntnis.
 - 4) Die Denkschrift der königlichen Staatsregierung, „Sachsens öffentliche Sparkassen“ betreffend, soll bei den Herren Stadträten in Umlauf gesetzt werden.
 - 5) Aus Anlaß von Beschwerden wünscht man die Schuttmannschaft angewiesen zu sehen, die Benutzung der erhöhten Fußwege durch Kinderwagen zu beschränken; in der Hauptsache dürfen Kinderwagen nur zum Zwecke des Ausweichens auf dem Trottoir gefahren werden.
 - 6) Vom Antritte des Herrn Schulzwecksausschusses in Rabenau am 12. Juli 1906 hier nimmt man Kenntnis. Beschlüsse wurden noch über 2 Bau-, 13 Steuer-, 1 Konzeptions-, 1 Straf- und 5 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

22. Sitzung vom 12. Juni 1906.
Anwesend sind 3 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Man bewilligt die Mittel zur Aufstellung einer Ehrenpforte und zur Dekoration der sächsischen Gebäude gelegentlich des Gau-Sängerfestes.
 - 2) Die Festleitung für das Gau-Sängerfest hier sucht um Zustimmung des Eisenbahngrundstück gegenüber dem Bahnhofe bis zum Sängereise des zu erwartenden Fremdenzuges halber nach. Das Stadtbauamt veranlaßt die Aufstellungskosten mit noch rund 300 Mk. Schenkung mit Rücksicht auf das Gelingen der Sängereinführung, als auch auf die Notwendigkeit, das Grundstück in Ordnung zu bringen, be-

willigt man vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten den Betrag von 300 Mk. für die erforderlichen Herstellungen.

- 3) Man beschließt hierauf, aus Anlaß des Sängereises eine Bekanntmachung zu erlassen, die zur Gewährung von Freiquartieren und zur Schmückung der Häuser anregt.
- 4) Nach den Vorschlägen des Bauausschusses vom heutigen Tage beschließt man a. im Industriefabrikgebäude alle Jahre eine westliche Zimmerwand durch Kaminfenster zu isolieren, b. im Krankenhausgrundstücke das Dach zu reparieren, den Dachstuhl zu erneuern und den besteten Baum zu ergänzen; c. zur Beseitigung der durch die letzten Regengüsse verursachten Schäden an den Straßen und Plätzen der Stadt einen Betrag von 1000 Mark zu bewilligen.
- 5) Von einer Verordnung über die periodische Untersuchung von Blutplättchen nimmt man Kenntnis.
- 6) Auf der Grundlage der Vorschläge des Rathausneubaus vergibt man a. die Zimmerarbeiten für den Rathausneubau dem Zimmermann Herrn Ernst Gustav Weiß hier und b. die Lieferung von gewählten Profilleisen und Unterlagplatten für diesen Neubau der Firma C. W. Friedrich hier.
- 7) Auf 1 Exemplar der Wettervorhersage und der Wetterkarte soll abonniert, auch eine Anschlagtafel auf Stadtkosten beschafft und die Postverwaltung hier um Beforgung der Anschläge erlucht werden.
- 8) Von der erfolgten Auffassung des vormals Prignerschen Grundstücks neben dem Krankenhaus für die Stadt nimmt man Kenntnis.
- 9) Man nimmt 2 Nachschätzungen vor und bemerkt das Ergebnis im Kataster. Beschlossen wurde außerdem über 3 Bau-, 7 Steuer-, 2 Straf- und 4 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Sollen wir beim Essen trinken?

Von Dr. med. R. Ebing.

Ob wir beim Essen trinken sollen, ist eine viel umstrittene Frage. Es handelt sich hierbei nur um das Trinken von Wasser. Dabei muß aber bemerkt werden, daß Bier, Wein und andere künstliche Getränke für den menschlichen Organismus nur verunreinigtes Wasser sind. Das getrunkene Wasser nimmt allmählich von seinem Eintritt in die Mundhöhle an bis zum Aufenthalt im Magen, die Temperatur des Leeren an, es trübt sich mit Speichel, Schleim und den im Magen befindlichen Stoffen und verschwindet schon nach einer Viertelstunde aus dem Magen, oft noch früher, indem es von den Wänden desselben, durch die feinen Venen aufgesogen wird. Nur wenn man große Mengen Wasser auf einmal trinkt, entweicht ein Teil derselben in den Dünndarm, welches Entweichen aber durchaus nicht im Plane und Interesse des Organismus liegt. Stark verdünnter Alkohol, wie Bier und leichter Wein, verhält sich ebenso wie reines Wasser. Bei den Getränken, in denen Stoffe gelöst oder verteilt sind, wie Bouillon, Kaffee oder Schokolade, verschwindet der flüssige Teil, also das Wasser, gleichfalls im Magen, während die aufgelöste oder beigemischt gewesenen Bestandteile wie feste Speisen verdaut werden. Derselbe Prozeß vollzieht sich auch beim Trinken von Milch, obwohl diese weniger als Getränk, vielmehr als ein vorzügliches Nahrungsmittel anzusehen ist. Die Milch gerinnt, sobald sie in den Magen kommt und bildet je nach der auf einmal getrunkenen Menge, mehr oder weniger feste Ballen, die aus Käsestoff bestehen, und deren Inneres oft der verdauenden Kraft des Magensaftes unzugänglich bleibt. Daher tut man gut, die Milch in kleinen Schlucken zu trinken und etwas Brod dazu zu tauen, wodurch der Käsestoff in mehr verteilterm Zustande den Magen erreicht. Auch einige Gemüse haben die Eigenart, sich zusammen zu ballen, wie beispielsweise Sauertraut oder Erbsenbrot. Sie gelten daher mit Recht als schwer verdaulich. Kost man sie aber gründlich mit Brod, Kartoffeln oder Fleisch, so wird ihnen dieser Fehler genommen. Viele Personen glauben durch Trinken beim Essen diese leichtere Verdaulichkeit erringen zu können, das aber ist ein Irrtum. Unser Magen ist nämlich so eingerichtet, daß er seine Magensaft-Absonderung auf Grund eines auf seine Schleimhaut ausgeübten Reizes leistet. Dieser Reiz aber wird nur durch die geöffneten fetten Speisen, beziehungsweise den Speisebrei, herbeigeführt. Sind daher die eingeführten Speisen zu dünn, zu sehr mit Wasser verdünnt, so tritt der Reiz auf die Schleimhaut weniger stark auf, die Magensaft-Absonderung ist gering, also die Verdauung nur schwach. Auch werden durch große Flüssigkeitsmengen die Magenwände so ausgedehnt, daß ihre Beweglichkeit leidet und der Speisebrei nicht mehr genügend durcheinander gerührt werden kann. Der Speisebrei darf daher nicht zu flüssig sein, aber auch nicht zu hart, zäh oder fest. Der richtige Speisebrei, wie er während und nach der Mahlzeit den Magen füllt, hat die Konsistenz eines dicken Breies. Alle Nahrungsmittel sind in möglichst kleine Teilchen zerlegt, und dem Magensaft wird eine große Oberfläche als Angriffspunkt dargeboten. Daß man diesen vom Magen bereiteten Speisebrei nicht durch Trinken stören darf, das liegt auf der Hand, denn die Muskulatur des Magens muß den Speisebrei hin und herwälzen, um ihn allseitig und gründlich mit der Magenschleimhaut und so mit dem von ihr absonderten Magensaft in Verbindung zu bringen. Zu wenig Wasser hat der Speisebrei wohl niemals, denn alle unsere Nahrungsmittel enthalten genügend Wasser, das Fleisch bis zu 70 Proz., die Kartoffeln sogar bis zu 80 Prozent. Viel eher als Wasser fehlt ein fester Bestandteil, den man „Ballast“ nennen könnte. Wenn wir unserem Magen nur nahrhafte Sachen geben wollten, wie Fleischextrakt, Fett, Zucker und dergleichen, so würde er bald streiken, denn er bedarf zu seinem Wirken des Ballastes, d. h. derjenigen Stoffe, die unverdaulich sind. Das klingt vielleicht befremdend, drum mag ein Beispiel aus der Tierwelt es erläutern. Im Vorkriegsperiode segelte ein englischer Kapitän mit einer Deckschiffen nach Südwestafrika. Unterwegs erhob sich ein Sturm, welcher den ganzen Heuorart wegwegte. Da aber genug Getreide auf dem Schiffe war, fütterte man die Pferde mit Getreide. Anfangs bekam den Tieren dieses ungewohnte und kräftige Futter ganz gut. Bald aber schmeckte es ihnen nicht mehr, sie begannen schwach und hilflos zu werden und viele gingen ganz ein. Eines Tages sah der durch den Pferdeverlust höchst betrübte Kapitän, wie die Pferde eifrig an dem Holz ihrer Umzäunung nagten. Er ließ sofort eine größere Menge Holz schaben und den Pferden unter das Getreide mengen. Die Tiere verschlangen diese Futtermischung mit großer Eifer, sie hatten den nötigen „Ballast“ im Futter, sie wurden wieder gesund und frohlockig und keines von ihnen starb mehr. Genau so ist es mit dem Menschen, er muß eine aus Nährstoffen und Ballast gemischte Nahrung zu sich nehmen. Erbsen mit ihren Hülsen, Kartoffeln mit ihrem reichlichen und unverdaulichen Zellstoff, Brod mit Mele, das sind solche Nährstoffe mit gesundem Ballast, mit dessen Hilfe er besser durchgearbeitet und verdaut wird. Ein zu dünner Magenbrei wird aber nicht nur ungenügend mit Speisefast durchtränkt, er wird auch zu früh aus dem Magen entfernt. Die Nahrungsmittel werden auf diese Weise ungenügend ausgenützt und der Organismus unvollständig ernährt. Da-

her ist schädlich beim Essen. Wasser, Anspruch allzusehr die große Genüßlichkeit schleimig entsteht man als auch an Trinken die Luft während dauern diese mit einem mit gesunden malen ist es Natur ziehung Tier w nachher ungefro Magen viel scha könnte Mutter Abgrund Un zählen lockere leidenschaftliche Schulden vor sich geminnlich Er geführt Er schil unglück Schicksal D Ede, sie haben, gefämpf Verhältnis zueinander einem D danke id Do In getreten, den nicht Tochter Fritz, jezt sehr un leicht Genußle dauerns und mit als zweif losen W er auch Spiel h Fritz ist nicht N du glaub tan hat N einem G davon e Do Hoffnung soll von Als ein mit baren N W in wahn Sie Gutes b wieder u — es m befolgte, Ate Ein peitschte lag der N abendlic kleinen E gab feir Ein qualvoll als zöge hof zu schätzen. Sie sie des G und rich W biffenen Sie heit war

her ist das Trinken beim Essen vollständig unnötig, ja sogar schädlich. So verurteilt sich auch der Bier- und Weinzwang beim Essen ganz von selbst. Man sei aber auch nicht zu ängstlich. Man stirbt nicht gleich, wenn man bei Tisch ein Glas Wasser, Wein oder Bier trinkt, zumal der Magen ein großes Anspruchsvermögen hat. Man mißbrauche dieses aber nicht allzusehr, denn sonst wird der Magen allzuoft gezwungen, die großen Mengen von festen und flüssigen Nahrungs- und Genußmitteln aufzunehmen, sonst erschaffen mit der Zeit die Muskeln, sie werden gedehnt und gestreckt. Die Magenschleimhaut so wie der seröse Ueberzug folgen nach und so entsteht der unangenehme und oft gefährliche Zustand, den man als Magenverengung oder Magenverwässerung kennt.

Viele Menschen trinken, um die zu werden und erreichen auch anscheinend ihr Ziel, aber nur anscheinend. Das viele Trinken schädigt zwar die Verdauung, aber es erleichtert auch die Aufnahme von Stoffen in den Organismus. Diese fortwährende Aufnahme von verdünnten, minderwertigen Verdauungssäften führt zwar zu einer Art Wohlbehaltigkeit, aber diese ist keine gesunde, keine normale. Wir haben es hier mit einer Aufschwemmung zu tun, einem Fettsatz, aber nicht mit gesundem, festem Fettsatz. Wenn nun schon den normalen Menschen das Trinken beim Essen unzutraglich ist, so ist es das in weit höherer Maße noch für die schon von Natur aus mit Fettsucht Behafteten der Fall. In dieser Beziehung kann der Mensch vom Tier lernen. Wie säuft ein Tier während des Fressens, immer erst eine geraume Zeit nachher. Eine Stunde nach dem Essen kann der Mensch ungefragt mäßig trinken, denn dann ist der Speisebrei im Magen schon soweit verdaut, daß seine Verdünnung nicht mehr viel schadet.

Zwei Paare.

Roman von E. Ködler.

(16. Fortsetzung.)

„Ja, ich bin müde,“ entgegnete er tonlos, „aber ruhen könnte ich doch nicht. — Dora, du weißt nicht, daß Adas Mutter der rettende Engel war, der mich vom Rande des Abgrunds zurückgerissen hat.“

Und nun begann er der aufhorchenden Schwester zu erzählen, wie er bei seinen häufigen Fahrten nach Breslau in lockere Gesellschaft geraten sei und schließlich dem Spiel leidenschaftlich gehuldet habe.

Wahrheitsgetreu berichtete er, wie er Schulden auf Schulden gehäuft und endlich keinen andern Ausweg mehr vor sich gesehen habe als einmal einen tüchtigen Spielgewinn.

Er erwähnte, wie er in den Spielsalon Kolasinski eingeführt worden sei und dort Maria kennen gelernt habe. Er schilderte seiner Schwester die Umgebung der schönen, unglücklichen Frau und ihr tatkräftiges Eingreifen in sein Schicksal.

„Damals gelobte ich mir,“ schloß er, „mit einem heiligen Eide, sie solle ihre Güte an keinen Unwürdigen verschwendet haben. Ich habe meinen Eid gehalten, Dora; ich habe gekämpft, gerungen, gearbeitet, bis ich wieder in geregelte Verhältnisse kam. — Es gab da einen harten Strauß aufzufechten, obgleich mir das Glück günstig war. Erst seit einem Jahre bin ich schuldenfrei geworden — ihr allein danke ich das!“

Dora drückte dem Bruder stumm die Hand. In dieser Stunde erst waren sich die Geschwister nahe getreten, ein echter Freundschaftsbund wurde da geschlossen, den nichts mehr trennen konnte.

„Wir werden Adas nie verlassen,“ sagte Dora, „die Tochter einer solchen Frau muß uns stets teuer sein. Ach Fritz, jetzt erst verstehe ich so manches! Armer Bruder, wie sehr müßt du gekämpft, gerungen haben.“

„Ja, Dora, ich gefesse es offen, der Kampf war nicht leicht — es zog mich immer wieder in das einmal begonnene Genußleben zurück. Dann aber stieg das Bild jener bewundernswürdigen Frau vor mir auf. Sie war nur ein Weib, und mit welcher Kraft hielt sie am Guten fest in einer mehr als zweifelhaften Umgebung, an der Seite eines gewissenlosen Mannes, zu dem sie doch in Treue hielt, so schlecht er auch an ihr gehandelt hatte.“

„Glaubst du nicht, daß er jetzt wieder seine Hand im Spiel hat? Maria hat gestern früh einen Brief erhalten.“

Fritz fuhr auf. „Das wäre ein Fingerzeig! Dieser Brief ist nicht zu finden?“

„Nein, sie muß ihn mitgenommen haben. Aber Fritz, du glaubst doch nicht, daß ihr Gatte ihr ein Leid angetan hat?“

„Nein, das wäre doch zu schrecklich! — Wir stehen vor einem Geheimnis — die Hauptsache ist nur, daß Adas nichts davon erfährt.“

Dora sah ihren Bruder traurig an; sie hatte wenig Hoffnung auf eine Genesung, doch entgegnete sie: „Die Kleine soll von allen diesen Dingen nichts erfahren.“

Als Maria den Rosenhof verließ, um zu dem Stelldich ein mit ihrem Gatten zu eilen, befand sie sich in einer furchtbaren Aufregung.

Wie ein Schatten huschte sie durch die öde Landschaft in wahn sinniger Hast dahin.

Sie fürchtete sich vor dieser Begegnung, die unmöglich Gutes bringen konnte; schon auf halbem Wege gedachte sie wieder umzukehren, und doch wieder trieb es sie vorwärts — es mußte sein — denn wenn sie nicht Kolasinski's Weisung befolgte, konnte noch größeres Unheil entstehen.

Atemlos, halb tot vor Erschöpfung kam sie zur Brücke. Ein ziemlich heftiger Wind hatte sich erhoben und peitschte ihr mässige Schneeflocken ins Gesicht. Unheimlich lag der dunkle Fluß vor ihr.

Ihr Fuß zögerte, die Brücke zu überschreiten. Aus der abendlichen Dämmerung hoben sich drüben die Umrisse des kleinen Bahnhofsgebäudes ab.

Er mochte dort schon warten — sie mußte hinüber, es gab keine Umkehr mehr.

Ein jähes Schlucken erschütterte ihren ganzen Körper, qualvolle Laute drangen von ihren Lippen — es war ihr, als zöge eine unsichtbare Macht sie zurück nach dem Rosenhof zu ihrem Kinde, zu Freunden, die sie achteten und schätzten.

Sie wandte sich um, da kam ein Windstoß daher, der sie des Gleichgewichts beraubte; sie stürzte halb zu Boden und richtete sich mühsam in die Höhe.

„Vorwärts,“ sagte sie zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen, „es muß sein, hier gibt es kein Zurück.“

Sie überschritt die Brücke, etwas von der alten Sicherheit war über sie gekommen.

Jetzt hatte sie das kleine Gebäude erreicht — hochaufatmend blieb sie stehen, beide Hände ans Herz gepreßt.

Aus dem Dunkel tauchte plötzlich eine Gestalt vor ihr auf; eine Hand erfaßte mit rauhem Griff ihren Arm. „Du bist also doch gekommen,“ sprach eine Stimme.

Schauernd erkannte sie ihren Gatten; ja er war es — seine dunklen unheimlichen Augen leuchteten sie an wie Flammen.

Lautes folgte sie ihm, beugte sich seinem Willen. Der kleine Warte Raum war vollständig leer. Niemand befand sich in demselben, denn der nächste Zug kam erst um sieben Uhr durch.

Maria sah sich ängstlich in dem nur matt erhellten Raum um; ein fast erstickendes Angstgefühl preßte ihr die Kehle zusammen.

Sie wagte es nicht, Kolasinski ins Auge zu sehen und ließ sich von ihm widerstandslos zu einem Sitz führen.

„Nun, da wären wir ja,“ sagte der Spieler, seine unglückliche Frau loslassend; es ist sehr schön von dir, Maria, daß du gekommen bist. Im entgegengesetzten Fall wäre ich morgen auf dem Rosenhof erschienen.“

Mit Zittern am ganzen Körper startete die Unglückliche ihren Beiniger an.

„Was willst du von mir?“

Nur mit Anstrengung brachte sie diese Worte hervor. Ein böses Lächeln verzehrte sein abgelehtes Gesicht.

Er sah, daß sie ihn fürchtete; nun, um so besser! „Ich will über deine Flucht hinweggehen,“ begann er in spöttischem Ton, „und mich mit dem Gedanken trösten, daß du dich oft genug nach mir gesehnt haben magst. Um aufrichtig zu sein: damals lag mir nicht viel daran — heute ist's anders. Ich bedarf einer Person, auf die ich mich verlassen kann, die mir ergeben ist — das bist du, Maria — und die mir beifällig ist, wieder auf einen grünen Zweig zu kommen.“

Er machte eine Pause; als er sah, daß sie nicht antwortete, fuhr er fort: ich habe die Absicht, nach Rom zu gehen; du sprichst ausgezeichnet italienisch, deshalb brauche ich dich. Wir können uns eine hübsche Wohnung mieten, du sollst prächtige Kleider haben und das lustige Leben mag dann beginnen. Du bist noch immer schön, und deine Persönlichkeit wird wie früher große Anziehungskraft ausüben — bist du bereit, mir zu folgen?“

„Nein!“ Das Wort klang kurz und scharf von ihren Lippen; sie sah ihn jetzt an mit blühenden Augen und einem unendlich verächtlichen Zug um den Mund.

Die Entrüstung hatte die Furcht in ihr überwogen. „Nein und abermals nein,“ rief sie; zu diesem elenden Leben lehre ich nicht mehr zurück.“

„Nicht? Nun, das wird sich finden.“

Zue, was du willst, ich folge dir nicht,“ entgegnete Maria mit Nachdruck.

„Haha,“ lachte Kolasinski teuflisch. „Du wirst dich schon noch besinnen! Wo ist unser Kind, wo ist Adas?“

Die Befragte erblaute. Er wollte sie in ihrem Kinde treffen, er wußte, daß sie mit ganzer Seele an Adas hing — daß ihr für die Tochter kein Opfer zu groß war.

„Du hast dich sonst nie um unser Kind gekümmert,“ verfezte sie bebend; „wozu kümmerst du dich jetzt um Adas?“

Mit lauerndem Blick weidete sich Kasimir an der Wirkung seiner Frage, ehe er erwiderte:

„Weil ich sie hier gesehen habe!“

„Du?“ Maria fuhr von ihrem Sitz auf und startete ihn fassunglos an. „Du?“

„Ja, ich weiß auch, daß sie sich bei dir auf dem Rosenhof befindet — es scheint euch beiden dort sehr gut zu gehen, denn Adas sah wie eine kleine Prinzessin aus. Eines fehlt ihr freilich: Deine Schönheit! Sie ist kaum hübsch zu nennen.“

Maria atmete heftig, mit einem todestraurigen Ausdruck sah sie zu dem Gatten auf.

„Das reine Kind verschone,“ bat sie mit leiser Stimme, „es ist das einzige, was ich von dir verlange, Kasimir.“

Er lachte höhnisch auf.

„Ich werde doch von meiner Tochter sprechen dürfen! Uebrigens steht es nur bei dir, Adas von mir fern zu halten. Folge mir, und ich kümmer mich um das Mädchen nicht mehr.“

Die schmerzgequälte Frau verdrängte die Hände in bitterem Kampf. „Ich kann nicht — ich kann nicht,“ murmelte sie, „mir graut vor dir, vor deinen Leidenschaften.“

Einer plötzlichen Eingebung folgend, sank sie vor ihm in die Kniee.

„Laß mich,“ flehte sie mit gefalteten Händen, „laß mich bei meinem Kinde, und ich will dich segnen, will alles Leid vergessen, das du mir angetan — deine Pfade können nicht mehr die meinen sein — ich würde nur ein Hindernis für dich abgeben — Kasimir, sei barmherzig, gedenke der Zeiten, da wir einander liebten. Etwas, eine kleine, flüchtige Erinnerung wird dir doch noch geblieben sein.“

Kolasinski zwirbelte an seinem Schnurrbart und blickte sehr gelassen auf die knieende Frau herab.

„Nüß alles nichts,“ meinte er gleichmütig. „Du mußt mir folgen, Maria. Vergiß nicht deine Pflicht als Gattin, ich habe das Recht, die Gesetze für mich.“

„Das Recht, die Gesetze!“ rief sie. „Du wagst so zu sprechen, du, für den es längst kein Gesetz mehr gibt?! Kasimir — du täuschst dich in mir, ich bin bereit, für meine Freiheit zu kämpfen mit allen mir erlaubten Mitteln, ich gehe nicht mit dir — lieber sterben!“

„Nur nicht so tragisch,“ spöttelte er, „du mußt leben, um über deine Tochter wachen zu können. Wenn du nicht bist, ist sie mir ja hilflos preisgegeben — vergiß das nicht, auch ich habe das Recht als Vater.“

Mit beiden Armen die sich sträubende Frau umschlingend, drückte er sie fest an sich — Maria sah ein weißes Tuch vor ihrem Gesicht — sie wollte schreien, rufen, aber sie konnte die Zunge nicht mehr rühren — die Augen fielen ihr zu, eine Sekunde später ruhte sie bewusstlos in Kasimir's Armen.

Dieser preßte das mit Chloroform getränkte Tuch noch eine Weile vor ihr Gesicht, dann führte er und schleppte er die Bewußtlose zu einer Bank in einer dunklen Ecke.

Er ließ sie auf den Sitz niedergleiten und eilte zur Tür. Wenige Minuten später trat ein Bahndienstleister ein, er sah zwei Herren um eine dunkelgekleidete Dame beschäftigt.

„Meine Frau ist unwohl geworden,“ sagte der eine zu ihm, dem Mann ein Geldstück in die Hand drückend, „wir wollen mit dem nächsten Zuge fort, veranlassen Sie bei dem Schaffner, daß wir im Abteil ungestört bleiben.“

Der Mann dankte, versprach sein möglichstes zu tun und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Untertunnelung des Aermekkanals. In den letzten zwanzig Jahren ist, wenn die Beziehungen zwischen England und Frankreich normale waren, immer und immer wieder die Frage des Baues eines unterirdischen Tunnels zwischen der englischen und französischen Küste aufgetaucht. Eine Gesellschaft für Realisierung dieses Projektes besteht seit dieser Zeit und hat sich durch den Widerstand der englischen Regierung gegen das Unternehmen nicht abschrecken lassen, von Zeit zu Zeit ein Lebenszeichen seiner Existenz zu geben. Die bestehenden engen freundschaftlichen Beziehungen scheinen ganz dazu angetan, das Projekt endlich zur Ausführung kommen zu lassen. Wenigstens hat sich, wie dem Berliner Tageblatt geschrieben wird, die Gesellschaft für den Tunnelbau wieder gerührt. Baron Emile Beaumont Erlanger präsidierte neulich in einer Versammlung der Kanal-Tunnel-Gesellschaft, in der er erklärte, daß es Absicht des Direktoriums sei, bei nächster Gelegenheit eine Vorlage vor das Unterhaus zu bringen. Wenn dies nicht früher geschehen wäre, so sei der Grund hierfür der, daß man das „Haus“ erst zu sondieren und soviel wie möglich Anhänger für das Projekt zu gewinnen wünsche. Infolgedessen wird die Vorlage dem Hause erst in der nächsten Session zugehen. Den Hauptwiderstand hat der Plan bei den englischen Militärbehörden gefunden, aber auch hier scheint dieser nicht mehr so stark zu sein wie vor zwanzig Jahren. Um Mittel zur Verteidigung des Tunnels dürfte die moderne Kriegskunst nicht verlegen sein. Uebrigens liegt auch ein Plan für die Neutralisierung des Tunnels vor. Die französische Regierung unterstützt den Tunnelbau, durch den dem französischen Handel neue Möglichkeiten eröffnet werden, auf das lebhafteste.

— Ueber einen famosen Urteilspruch eines lurländischen Gemeindegerechts, der den Schildbürgerstreichen in nichts nachsteht, weiß die „Baltische Post“ folgendes zu berichten: Lahjis und Strunkis konnten sich von jeher nicht gut leiden. Lahjis hatte immer gute Sommergäste, und das wurmte Strunkis. Lahjis wieder war darüber grandig, daß Strunkis allerlei Blickplac bei sich aufnahm, was für die Umgebung weder eine Ehre, noch ein Vergnügen war. Lahjis und Strunkis standen eines Tages vor ihren einander gegenüber liegenden Haustüren und erörterten in etwas lebhafter Weise das schon oft besprochene Thema; sie schienen jedoch zu keinem Ausgleich kommen zu können, denn Strunkis ergriff plötzlich einen Stein, um ihn nach Lahjis zu werfen. Der Stein traf aber nicht Lahjis, sondern nur das Verandafenster von Lahjis's Villa das klirrend zu Boden fiel. Klage beim Gemeindegereicht. Kleppers Jahne war Zeuge. Er sagte aus, daß Strunkis den Stein mit solcher Gewalt geworfen habe, daß, falls er (Kleppers Jahne), der gerade vorübergegangen sei, sich nicht gebückt hätte, der Steinwurf ihn sicherlich vom Leben zum Tode befördert haben würde. Lange Beratung des Gerichtshofes. Endlich wird im Namen des Kaisers das Urteil gesprochen: Kleppers Jahne hat das zerbrochene Verandafenster zu bezahlen; hätte er sich nicht gebückt, wäre der Stein nicht ins Fenster geflogen!

— Ein satirischer Grabstein. Ein origineller Grabstein befindet sich auf dem Friedhofe zu Vingen a. Rh. Nach der stark verwitterten Inschrift auf der Rückseite des Steines wurde er von dem „Stadtrat und Baumeister“ Wendel Dahlinger seiner am 3. März 1826 verstorbenen „geliebten Gattin“ Regina Dahlinger gesetzt. Die Vorderseite zeigt folgendes, auf den ersten Blick sehr harmlos erscheinenden Vers:

„Wo! auch die stille Häuslichkeit
In einem Denkmal wert,
Ihr sei es hier von mir geweiht.
Und wer die Tugend ehrt
Auch in dem einfachen Gewand
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.“

Bei näherem Zusehen erweist sich die Inschrift als ein boshaftes Astrofichon. Vliest man die Anfangsworte der einzelnen Zeilen von oben nach unten, so ergibt sich der Satz: „Wo! ist ihr und auch mir,“ ein Stoßseufzer, der hinsichtlich der ehelichen Verhältnisse des weiland Herrn „Stadtrat und Baumeister“ und seiner „geliebten“ Gattin tief blicken läßt.

— Ermütigung. „Was täten Sie, Fräulein Käthe, wenn ich Ihnen jetzt einen Kuß stehlen würde?“ — „Ach Gott, ich bin schrecklich machtlos! — Unlängst wurde mir meine silberne Uhr gestohlen, und ich bemerkte den Verlust gar nicht.“

— Der kleine Schlauberger. Mutter (ihr Söhnchen bei einer Unredlichkeit ertappend): „Kennst du nicht das Sprichwort: Ueb' immer Treu und Redlichkeit?“ — Fröhchen: „Gewiß, Mama! Ich üb', aber kann's noch nicht ordentlich!“

— Schlechtes Gewissen. Gast (auf der anderen Seite der Hotelrechnung oben lesend... Transport 3 Mark): „Sagen Sie mir, Friz, wer hat mich denn gestern abend alles hinauftransportiert?“

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungs- störung.	Kufeker	Nervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
--	----------------	--

Ständesamtliche Nachrichten von Schönfeld

vom 10. bis mit 16. Juni 1908.

Geburtsfälle: 159) Dem Bärensabrikarbeiter Karl Otto Bent hier 1 S. 160) Dem anst. Wälder Johann Reponus Eisenfeld hier 1 S. 161)

Der ledigen Stickerarbeiterin Elsa Sabiner hier 1 S. 162) Dem Schneider Albert Georg Fuchs in Krupfeld 1 S. 163) Dem Schupfmachergehilfen

Frei Meier in Schönfelderhammer 1 S. 164) Dem Former Friedrich Eduard Leht hier 1 S. Ansgöte: a. hiesige: 87) Maurer Rog Lehtner in Oberflügengrün mit Bärfabrikarbeiterin Auguste Anna Dreßel hier. b. auswärtige: keine. c. Heirat: keine. d. Sterbefälle: 92) Paul, S. des Bärfabrikarbeiters Robert Emil Schöblich, 1 J. 2 M. 19 T. 98) Eisenhüttenarbeiter Heinrich Anton Schlegel hier, ein Chemann, 48 J. 2 M. 29 T. 94) Rosa Helene, T. des Fabrikseemanns Karl Emil Seidel in Schönfelderhammer, 4 M. 95) Bärfabrikarbeiter Karl Friedrich Baumann hier, ein Chemann, 51 J. 9 M. 24 T.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrie Eibenstock
Mittwoch 7, 9 Uhr abends in der Turnhalle Bibelstunde.
Marc. 12, 38 ff. Pastor Kubolph.

Chemischer Marktpreise
am 16. Juni 1906.

Weizen, fremde Sorten	9 Mt. 70 Pf. bis 10 Mt. 20 Pf. pro 50 Kilo	
sächsischer	8 - 80	9 - 80
niedl. sächsl.	8 - 50	8 - 60
preuß.	8 - 50	8 - 60
hiesiger	8 - 35	8 - 50
fremder	8 - 40	8 - 60
Bräuergerte, fremde, sächsische	6 - 25	7 - 25
preußischer	8 - 50	8 - 80
auswärtiger	8 - 90	9 - 30
Rocherfen	9 - 50	10 - 50
Bahl- u. Futtererfen	8 - 75	8 - 75
neu	3 - 10	3 - 60
Stroh, Preßelweiz	2 - 40	2 - 70
Rafinierweiz	2 - 15	2 - 40
Kartoffeln	2 - 60	2 - 75
Butter	2 - 40	2 - 80

Preisenotierungen der Eisenhüttenwerke in Chemnitz bei Kinnobahn n. 10,000 kg.

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 18. Juni. Prinz Johann Georg von Sachsen hat sich gestern, wie das „Dresdner Journal“ meldet, in Cannes mit der Prinzessin Maria Immaculata von Bourbon-Sizilien verlobt.
— Hamburg, 17. Juni. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich hat heute früh 8 Uhr an Bord des Panzerkreuzers „Prinz Albalbert“ die Fahrt nach Drontheim zu den Krönungsfeierlichkeiten angetreten.
— Wien, 17. Juni. Eine sehr zahlreich besuchte sozialdemokratische Versammlung mit der Tagesordnung: „Entscheidungstampf für die Wahlreform“ nahm, nachdem die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten das Wort ergriffen hatten, eine Resolution an, welche erklärt, das arbeitende Volk erwarte mit Ungebuld die gesetzliche Festlegung des allgemeinen Wahlrechts und es werde der Verschleppung derselben mit einem Kampfe begegnen, dessen erster Schritt ein dreitägiger Massenausstand in Wien sein werden.
— Petersburg, 17. Juni. (Von einem Privatkorrespondenten.) Für heute sind in den Vororten, auf den Bahnhöfen und in den zentralen Teilen der Stadt die militärischen Wagen sehr verstärkt worden. — Aus Moskau wird von zahlreichen Versammlungen berichtet, die im Innern der Stadt und in den Vororten abgehalten wurden, bei welchen politische Reden gehalten und revolutionäre Lieder gesungen wurden. Ernste Konflikte mit der Polizei sind nicht vorgekommen. — Die Blätter melden eine lange Reihe

von Arbeiterausständen und Bauernunruhen aus den Provinzen. In Bachmut (Gouv. Jekaterinoslaw) sollen die Arbeiter der Steinkohlengruben in den Ausstand getreten, im Gouvernement Woroneß überall Bauernunruhen ausgebrochen sein.
— Bjelostok, 17. Juni. Die Ruhe ist heute wieder hergestellt, obwohl noch die ganze Nacht hindurch Revolverschüsse fielen. Reisende, auch Juden, werden wieder in die Stadt zugelassen. General Bader ist zum militärischen Gouverneur ernannt worden. Bei Klobowa wurde heute ein nach Kalisch fahrender Postwagen von Straßenräubern überfallen. Der Postillon und zwei dem Wagen als Schutzwache mitgegebene Soldaten wurden getötet und die Wertsendungen geraubt.
— Grobus, 17. Juni. Nach dem Gouverneur zugegangenen Meldungen über die Unruhen in Bjelostok haben dort noch in der letzten Nacht Zusammenstöße zwischen Truppen und Revolutionären stattgefunden. Letztere beschossen das Gebäude der Polizeiverwaltung von den benachbarten Häusern aus dem Hinterhalt. Sie wurden von den Truppen mit Salven aus diesen Häusern vertrieben, setzten sie aber vor dem Verlassen in Brand. Die Feuerwehr vermochte das Feuer nicht zu löschen, da sich in den Häusern große Mengen von Schießmaterial befanden, welches explodierte. Die Truppen erlitten keine Verluste. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um eine Erneuerung der Unruhen zu verhindern.
— Hudiksvall (Schweden), 17. Juni. Die Vorstadt Avil ist heute nacht vollständig niedergebrannt. Der Eisenbahnverkehr und die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind vollständig unterbrochen. 1600 Personen sind obdachlos.

Zum Johannisfest!
Mittwoch auf dem Wochenmarkt in Eibenstock kommt ein großer Transport verschied. Blumenstöcke zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf. Um gütige Abnahme bittet Christian Junk aus Zwickau.

Gemeinschaftliche Singstunde
Montag, den 18. Juni ds. Jz.
im Schützenhaus.

Unschön
ist Korpulenz, Fettleibigkeit! Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee** Paket 1.75 u. Mk. 3.— Zu haben in allen Apotheken. In Eibenstock bei Apoth. E. Wiss.

Sängerfest betr.
Festungfrauen Dienstag 1/8 Uhr kurze Besprechung, neue Schule, Zimmer 16.

Sommerwohnungen gesucht.
Infolge mehrfacher Anfragen nach Sommerlogis in unserer Stadt bitte ich alle diejenigen, welche auf einige Wochen 1 oder 2 Zimmer mit einem oder mehreren Betten vermieten können, um umgehende Zufendung ihrer werten Adresse.

„Garantol“
bestes Eierkonservierungsmittel, per Paket 25 Pf., genügt für 100—120 Eier. Dasselbe empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

8—10 tüchtige Zimmerleute
finden bei 40—50 Pfg. Stundenlohn sofort dauernde Beschäftigung. Auch werden noch einige tüchtige Arbeiter eingestellt. Zu melden beim Bauvührer des Beton- u. Baugeschäfts Ganther & Co. Auerbach, am Warenhaus-Neubau Eibenstock.

Bestes Natur-Eis
wird im einzelnen u. ganzen, à Eimer 20 Pfg., Zentner 1 Mk., Wochentags morgens 7 bis abends 7 Uhr, Sonntags 8—11 Uhr morgens abgegeben im mittleren Freihof am Kirchplatz. **Ludwig.**

Bombastus.
Verlangen Sie Bombastus-Präparate in Apotheken, Drogerien und bei besseren Friseurern.

Rad mit Freilauf,
Marke Seidel u. Raumann, ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Plakate
in zweckentsprechender Ausführung werden schnell und preiswert angefertigt in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Flechten
offene Füße

RINO-SALBE
Wer sucht in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rind, Schönbart & Co., Chemnitz. Fälschungen weiss man zurück. Wachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzol, Venet. Terp., Kampferessenz, Perubalsam je 5, Eipol 30, Chrysanolin 0,5. Zu haben in den meisten Apotheken.

Italien.
Ein rühriger, besteingeführter Agent, der nur mit prima Kundschafft arbeitet, sucht die **Vertretung** einer leistungsfähigen Firma der Eisenbranche zu übernehmen. Werte Offerten unter A. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Todes-Anzeige.
Hierdurch allen Freunden, Bekannten und Nachbarn die traurige Nachricht, daß Sonntag vormittag 8 Uhr unser guter Gatte, Vater, Groß- u. Schwiegervater, sowie Schwager **Christian Friedrich Wilhelm** nach langjähriger Krankheit sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Blumenschmuck wird auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt. Die trauernden Hinterlassenen.

Strebel'sche Tinten.
Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte
Beste Raifertinte
Feine rote Tinte
Feine blaue Tinte
empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Wir suchen für unseren **Londoner Vertreter**, der bei den Engros-Häusern prima eingeführt ist, die **Vertretung** einer leistungsfähigen Fabrik **Eibenstocker Spitzen** etc. Gefl. Offerten an **Fiedler & Meutzner, Plauen.**

4/4 u. 8/4 Lohnarbeit
an nur eigensinnige Sticker auszugeben. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zum Johannisfest!
Mittwoch auf dem Wochenmarkt in Eibenstock kommt ein großer Transport verschied. Blumenstöcke zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf. Um gütige Abnahme bittet Christian Junk aus Zwickau.

Mittwoch auf dem Markt Kirschen, Salat, Radieschen, Rettiche, Petersilie. Alles andere wie bekannt zum billigsten Preis. Hochachtend **Heins.**

Eine Wiese
zu verpachten. **Antonic Höll**, vordere Rehmerstraße 4.

Orpheus.
Frauen-Besprechung
Dienstag, den 19. d. M., abends 9 Uhr im Bürgergarten.
Ein in Posamenten in ganz Belgien gut eingeführter Reisender sucht **Vertretung** oder Verbindung. Offerten unter **A. L. 100** postlagernd Herbesthal.

Zum Johannisfest!
Mittwoch auf dem Wochenmarkt in Eibenstock kommt ein großer Transport verschied. Blumenstöcke zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf. Um gütige Abnahme bittet Christian Junk aus Zwickau.

Strohutlacke
in verschiedenen Farben empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Veränderungshalber bin ich genehm, mein **Haus mit Garten** sofort zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Achtung!
Mittwoch großer **Blumenstödemarkt** für das Johannisfest. **Heins.**

Junges Gemüse
empfiehlt **R. Enzmann.**

Schuppen,
Haarausfall, Haarspalte verhindert „Blondin“ feinst. Arnika-Haaröl. Fl. 50 Pf. **Paul Rosner**, Friseur, Postplatz.

Fahrplan
der Chemnitz-Zweidorfer Eisenbahn.
Bon Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,35	9,18	3,00	9,00
Dorfharthsdorf	5,19	10,08	3,46	9,45
Zweidorf	6,03	10,42	4,24	10,25
Wohnitz	6,10	10,53	4,34	10,35
Kue (Ankunft)	6,28	11,08	4,50	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,50	5,08	10,59
Bodau	7,50	11,48	5,21	11,14
Blauenthal	7,58	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,35	11,28
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. u. Bf.	7,36	11,58	5,28	11,18
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. u. Bf.	7,56	12,13	5,50	11,38
i. Eibenst. u. Bf.	8,09	12,26	6,03	11,51
a. Eibenst. u. Bf.	7,56	12,13	5,50	11,38
Schönheiderb.	8,08	12,18	5,55	11,43
Wilschhaus	8,14	12,29	6,08	11,53
Kautentrang	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöneck	8,56	1,10	6,59	—
Wozna	9,09	1,20	7,18	—
Wartneufkirchen	9,25	1,35	7,33	—
Adorf	9,33	1,43	7,41	—

Handmaschine
hat billig zu verkaufen **Bernhard Schubert**, Grünwarengeschäft, Brunnen bei Auerbach i. B.

Bon Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	5,00	8,15	2,28	8,47
Wartneufkirchen	5,06	8,51	2,38	8,58
Wozna	5,32	9,15	3,02	9,28
Schöneck	5,46	9,38	3,19	9,50
Muldenberg	6,03	9,51	3,30	9,08
Jägergrün	6,21	10,05	3,44	9,18
Kautentrang	6,28	10,10	3,50	9,24
Wilschhaus	6,38	10,18	3,56	9,33
Schönheiderb.	6,53	10,25	4,05	9,45
i. Eibenst. u. Bf.	6,59	10,30	4,10	9,50
a. Eibenst. u. Bf.	6,44	10,13	3,54	9,33
i. Eibenst. u. Bf.	6,57	10,26	4,07	9,45
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,38	4,15	9,56
i. Eibenst. u. Bf.	7,17	10,49	4,28	9,09
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,33	4,14	9,54
Wolfsgrün	7,14	10,41	4,22	9,03
Blauenthal	7,21	10,48	4,26	9,08
Bodau	7,32	10,53	4,34	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue (Abfahrt)	8,16	11,19	4,54	9,52
Wohnitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Zweidorf	8,50	11,57	5,29	10,29
Dorfharthsdorf	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,11	6,44	11,38

Verloren wurde am Sonntag eine **Damenuhr** mit Gravierung. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Wuhns wäscht am besten

Tüchtige Fädlerin an Handmaschine 1/2 für Cambrie (ev. auch Mädchen zum Anlernen) bei hohem Lohn sofort gesucht. **Arthur Thoss**, Falkenstein i. V., Gartenstr. 8.

Der in den Vormittagsstunden von **Aue nach Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

Stahlspähne, Bohner-Wachs-Wafler für Parkett u. Linoleum, ff **Terpentinöl** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

ab Kue 8,05 ab Schönheiderb. 9,18
in Bodau 8,26 i. Eibenst. u. Bf. 9,24
Blauenthal 8,36 a. Eibenst. u. Bf. 9,12
Wolfsgrün 8,42 i. Eibenst. u. Bf. 9,25
i. Eibenst. u. Bf. 8,51 a. Eibenst. u. Bf. 9,28
a. Eibenst. u. Bf. 8,36 i. Eibenst. u. Bf. 9,41
i. Eibenst. u. Bf. 8,49 a. Eibenst. u. Bf. 9,28
a. Eibenst. u. Bf. 8,54 in Wolfgrün 9,37
i. Eibenst. u. Bf. 9,07 a. Eibenst. u. Bf. 9,42
a. Eibenst. u. Bf. 8,53 a. Eibenst. u. Bf. 9,42
in Schönheiderb. 9,01 a. Kue 10,06

Neue saure Gurken empfiehlt **Max Steinbach.**

Cinen Aufpaffer sucht sofort **Max Tittel.**

Sticker-Rest verloren gegangen. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Zum Johannisfest!
Mittwoch auf dem Wochenmarkt in Eibenstock kommt ein großer Transport verschied. Blumenstöcke zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf. Um gütige Abnahme bittet Christian Junk aus Zwickau.

Neue saure Gurken empfiehlt **R. Enzmann.**